

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 34

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewünschten Niere eine Ohrfeige gegeben hatte, bleckte ihm die Zunge heraus.

Es entstand in aller Gemächlichkeit ein kleines Volksaufläufchen vor des Mehgers Geschäft. Gegenüber hatte eben noch ein Polizeimann gestanden. Jetzt war er weg. Er mußte Gefahr gerochen haben.

Ochsenblut schaute sich hilflos um.

Die Menge nahm eine drohende Haltung an. Einige halbwüchsige Jungen rückten dem Mehgermeister näher und näher auf den Leib. Ochsenblut zog sich sachte, Schuh um Schuh, zurück. Stimmen warfen sich ihm entgegen. Schimpfsprüche flogen. Auch ein Stein war darunter. Er sauste dicht an Ochsenbluts Kopf vorbei und verschwand fast lautlos in dem geöffneten Bauch eines an den Hinterbeinen aufgehängten rasierten Schweines.

Ein Pfiff gellte. Geheul antwortete.

„Psui! Höl' dich der Teufel! Du hast uns hungrig lassen, als Not war. Haut ihm den Schädel zusammen! Er hat uns Schimpfsprüche gegeben anstatt Fleisch. Schlagt ihm die Zähne ein. Verhaut ihn. Gebt es ihm ordentlich!“

Ochsenblut wartete dies nicht ab. Er wurde plötzlich behende, schwang sich in seinen Laden, warf die Türe zu, schob den Riegel vor und rettete sich hinter den marmornen Verkaufstisch.

Draußen heulte die Menge. Steine flogen. Eine Scheibe klirrte tobend in Stücke. Ochsenblut setzte sein Leben ein. Er machte drei Schritte und stand seitlich der zertrümmerten Scheibe. Er riß an einem Riemen und der eiserne Rolladen dröhnte entfesselt nieder.

Bebende Fäuste rüttelten an der Türe. Ein Stock warf sich gewaltsam in die Türscheibe. Wieder tobte das zerspringende Glas.

Aber schon sauste der zweite Rolladen nieder. Krachend schlug er auf. Und kaum daß er unten war, begann der Eisenladen vor dem andern Schaufenster abwärts zu kollabieren.

Ochsenblut stand keuchend im Dunkeln. Die Menge brüllte und polterte ohnmächtig gegen das gerollte Eisen.

Tastend suchte Ochsenblut den elektrischen Kontakt. Es knackte und Licht flutete von der Decke. Das Gesicht des Mehgers war blaß geworden. Nur die Nase sah mitten in dieser Blässe röter aus als zu andern Seiten. Die Augen glitten verängstigt durch den Raum.

Dann blieben sie entsetzt in einer Ecke haften. Dort stand ein Kübel, in dem die

abgeschnittenen Fleischreste verdächtigen Aussehens aufgehoben wurden. Was war das? Was brodelte in dem Gefäß?

Wie eine dicke Habersuppe quoll es höher und höher. Lautlos schwoll es an. Es flieg bis zum Rand, wölbt sich gemächlich höher und höher und kroch, wie dickflüssiger Honig, an den Wänden des Gefäßes hinab.

Ochsenbluts Augen erstarnten. Der Mann schlötterte in seinen Kleidern und vergaß zu atmen.

Der Kübel schien eine Unendlichkeit an kriechenden Ungetüm auszuspeien. Wie ein Stern kroch die quellende Masse ringsum auseinander. Es kroch langsam drohend dem Fußboden entlang. Es kroch mühselig die Wände und die Tischbeine empor. Es kroch in die Schüsseln und in die an den Hinterbeinen aufgehängten enthäuteten Kälber und Ochsen. Die leeren Bauchhöhlen füllten sich mit brodelnder Masse. Die geschlachteten Tiere quollen auf und begannen zu brodeln. Ihre Sormen verloren sich in schwammartige Aufquellungen. Sie quollen in einander und gingen in die Breite. Die Wände, der Tisch, die Decke, der Fußboden wurden lebendig. Das Fleisch löste sich auf und bewegte sich mit Millionen unsichtbarer Süße, wie eine kochende Masse lautlos auf den Mehger zu. Rings um seine Süße zog sich der Kreis enger und enger zusammen.

Ochsenblut schrie auf. Ein Schrei des Entsetzens sprang aus seinem Mund. Er verhallte an den krabbelnden Wänden wie an schweren Schalldämpfern.

Es kroch an ihm empor. Es bedeckte seine Schuhe. Er wollte fliehen und fühlte es weich und glitschig unter den Füßen. Blut quoll unter seinen Schuhen. Er glitt aus und fiel hin. Er fiel mitten in das lautlose Geräusch und mitten in Blut. Der Ekel schüttelte ihn. Dann wurde Nacht um ihn . . .

Gehüpft wie gesprungen

Der Wirt zum goldenen Löwen in einem Vorort macht bekannt: „Mit Lösung eines Eisenbahnbillets von der Stadt bis zum Vorort erhält man das Recht, kostenfrei an der table d'hôte teilzunehmen.“

Und die Vorortbahn macht bekannt: „Bei Zahlung der Teilnehmerkarte für die table d'hôte im goldenen Löwen ist das Eisenbahnbillet nach dem Vorort frei.“

Znakreon

Übersetzungskunst

In der Französisch-Stunde einer höhern Schule werden die Schüler mit der etwas schwierigeren Aufgabe betraut. Fragmente aus der deutschen Ausgabe von Schillers „Wilhelm Tell“ in Französisch zu übertragen. Man kommt zu der Stelle aus dem 1. Akt, wo der flüchtig gewordene Baumgarten sich an die Fischer am See wendet mit der Bitte: Um Gottes Willen, seht mich über! In dem Hefte eines besonders begabten Schülers lautet der französische Text wie folgt: „Pour l'amour de Dieu, traduisez-moi! 21. Si.

Aphorismen

Nur das ist merkwürdig, daß der „Prude“ das am besten versteht, worin er nicht „Sachmann“ sein soll.

„Freude“ ist wie ein Brautschleier — ihr höchster Reiz besteht darin, ein unberührtes Geheimnis zu verhüllen.

Wer die richtige Mischung gefunden hat zwischen den Sorderungen der „Ideale“ und denen des „täglichen Lebens“, der kennt keinen Weltschmerz mehr — er geht auf im Geiste der dadurch entstandenen Arbeit.

Für Oberflächliche bedeutet „Freude“ die Psychologie des „Lackschuh's“ — für die Tieferen jene eines „Tautropfens“.

Warum Damen so gerne „Spitzenwäsch“ tragen? — Nun, weil es die einfachste Art ist, in „Pointen“ zu machen, ohne den Geist anzustrengen.

Die „Salbung“ mancher Predigt zu „Schmalz“ für die Armen umgewandelt, hätte mehr Nutzen.

Um kühnsten „behaupten“ immer die, welche die Tiefe der Konsequenzen nicht kennen — Seiltänzer mit verbundenen Augen!

Eugenio Sardelli

Thyrrhal
ist
das ideale Zahn-Wasser
Schweizer - Fabrikat
Preis: Fr. 1.20 u. 1.50
Allein.Fabrikant: A. Laszlo, Zürich 1



Schweizer-Weine

Champagner

Ferd. Steiner

Weinhandlung

Telephon 5.12

Winterthur

Ausländ. Weine

Gute Tischweine

**Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!**